

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Podz:**  
 Sächsl. 8 Nbr., halbj. 4 Nbr., viertelj. 2 Nbr. pränumerando.  
**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
 Sächsl. 9 Nbr. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbr. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Nbr. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.  
 für Kleinanzeigen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Hassenstein & Vogler, Königsberg-L/P. oder deren Filialen  
 In Warschau: Rafeman & Frensdler, Senatorenstra. 18.

## Juni

### St. Petersburg.

Vom Ministerium des Innern ist nachfolgendes Circular an die Chefs der Gouvernements ergangen:  
 „Auf Grundlage eines Allerhöchst am 14. Juni 1888 bestätigten Reichsrath Gutachtens wird solchen jungen Leuten, deren Väter nicht dienstlich im Auslande verweilen, die Befreiung zur Ableistung der Wehrpflicht bis zur Beendigung ihrer Bildung in ausländischen Lehranstalten jedes Mal nur auf Allerhöchste Bestätigung, welche nach vorhergegangener Vereinbarung mit dem Minister des Innern durch den Minister der Volksaufklärung erbeten wird, gewährt. Demzufolge und gemäß einer Zuschrift des Ministers der Volksaufklärung eruche ich Excellenz, den Wehrpflichts-Behörden und Polizei-Autoritäten, welchen die Aufsicht über Entziehung von der Wehrpflicht übertragen ist, zu erklären, daß kraft des genannten Gesetzes Befreiungen für junge Leute, die sich in ausländischen Lehranstalten bilden, nur für eine bestimmte Lehranstalt erteilt werden und folglich die Allerhöchste Befreiung bis zur Beendigung der Bildung in dieser Lehranstalt ihre Geltung verliert, sobald sie dieselbe verlassen; es sind in solchen Fällen nach Beendigung ihrer Arbeiten in der betreffenden Lehranstalt die jungen Leute verpflichtet, nach Rußland zurückzukehren.“ (St. P. Herald) da  
 — Die deutsche St. Pet. Ztg. veröffentlicht in ihrer Mittwochsausgabe folgenden Nekrolog: Am 17. (29.) Juni verstarb plötzlich der bekannte Fabrikant, John Hughes, Engländer, von Geburt, ein Russe in seinem Thätigkeitsgebiete nach. Der Verstor-

bene war in ganz Rußland, dem er nicht geringe Dienste geleistet hat, bekannt. Er gründete in den Steppen des Gouvernements Katerinosslaw, dort wo nur Herden von Pferden und Schafen anzutreffen waren, eine kolossale Eisenfabrik, die gegenwärtig zu den größten Industrien Rußlands zählt und um welche sich Tausende von Arbeitern angesiedelt haben. John Hughes ist in Wales geboren. Sein Vater, ein Ingenieur und Leiter einer großen Metallfabrik, gab ihm eine vorzügliche Bildung. Der junge Hughes zeigte von früher Jugend an eine hervorragende Begabung für das Fach seines Vaters, später erwies er sich als hervorragender Erfinder auf diesem Gebiet. Unter Anderem erfand er die berühmten Hughes-Patenten für weittragende Geschütze, die in der ganzen britischen Armee eingeführt wurden. Im Jahre 1864 wurde John Hughes, als Director einer englischen großen Stahlgießerei, mit welcher Rußland Geschäfte hatte, unserer Regierung bekannt. Im Jahre 1869 wurde Hughes aufgefordert, das von dem Fürsten Kotschubel mit der Regierung beschlossene Unternehmen, im Süden Rußlands eine Fabrik für Schienen zu gründen, in Ausführung zu bringen. John Hughes kam nach Rußland, besichtigte die sibirischen Steinhöhlen und Erzlager, suchte einen passenden Ort für die Anlage der Eisenindustrie aus und stellte sich alsbald an die Spitze einer russisch-englischen Compagnie. Dann verließ er auf immer sein Vaterland und siedelte mit seiner ganzen Familie nach Rußland über. Seinen glänzenden Verstand, seine außerordentliche Energie und die hervorragenden Fachkenntnisse — alles stellte er in den Dienst seines neuen Vaterlandes und an der Stelle, wo dieser hochverdiente Mann wirkte, entstand allmählich eine Stadt, die gegenwärtig 15,000 Einwohner zählt und mit Recht ein kleines Sheffield genannt werden kann.

Was Cockeril für Belgien war, das wurde Hughes für Südrußland: er legte den Grund für die Eisen-Industrie in den südlichen Gouvernements. Der plötzliche Tod riß diesen energischen Mann aus seiner Thätigkeit heraus, als dieselbe ihren größten Erfolg erzielt hatte. Hughes hatte eben kolossale Vorbereitungen getroffen, um die Steinkohlengewinnung auf 45,000,000 Pud und den Betrieb der Fabrik auf 15,000,000 Pud Gusseisen zu bringen und triumphierte schon in dem Gedanken, daß er bald mit der englischen Röhle im Mittelmeer und mit dem englischen Eisen in Petersburg concurriren würde. An Hughes verliert man einen der energischsten und ehrlichsten Arbeiter in der Montan-Sphäre. Der Verstorbene hinterläßt vier Söhne, die alle an der Fabrik angeheiratet sind und ohne Zweifel das Werk ihres Vaters fortsetzen werden.  
 Moskau. Dieser Tage wurde, wie die „M. D. Ztg.“ berichtet, von der Finkhandelsrussischen Glodengießerei hier selbst eine Glocke im Gewichte von 144 Pud 5 Pfd. nach Amerika abgefertigt, wo dieselbe auf dem Thurme der Rathhauskirche der russischen Mission in San Francisco ihren Platz erhalten soll. Die Glocke wurde auf Bestellung des Bischofs Wladimir zur Erinnerung an die wunderbare Errettung St. Nikolai bei Kaiser und der Kaiserlichen Familie am 17. October 1888 angefertigt und ist wenigstens dem Neuhafen nach zu urtheilen, ein Meisterstück der russischen Glodengießerei.  
 Dorpat. Von der Dorpater Universitäts-Kanzlei wird bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1889 in die Zahl der Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat aufgenommen zu werden wünschen, sich zu diesem Behufe am 11., 12. und 14. August dieses Jahres in der Univer-

sitäts-Kanzlei zu melden und die vorgeschriebenen Zeugnisse im Originale bei dem Secretär für Angelegenheiten der Studirenden einzureichen haben, nämlich:  
 1) Ein Zeugniß über Vollendung des 17. Lebensjahres (Lauffcheln oder anderen Altersnachweis). 2) Ein Zeugniß über den Stand und die etwa erforderliche Legitimation zum Aufenthalt in Dorpat während der Studienzeit. 3) Ein Maturitätszeugniß oder das Abgangszeugniß von einer Universität, bei Attestaten ausländischer Universitäten zugleich ein Maturitätszeugniß. 4) Personen, welche nicht direct aus einer anderen Lehranstalt eintreten, ein Sittenzeugniß. 5) Die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Studium auf der Universität Dorpat, nebst deren Adresse, oder den Nachweis der Unabhängigkeit. 6) Ein Attestat einer Wehrpflichtbehörde über die erfolgte Anfertigung zu einem Einberufungs-Ganton. Diejenigen Personen, welche sich bei der Meldung zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden noch nicht in dem zur Anfertigung bei einer Wehrpflichtbehörde vorgeschriebenen Alter befinden, haben die resp. Attestate nachzuliefern.  
 Helsingfors. Die „Helsingfors“ ist im Anzuge und kann man schon, wie dem „Neo-Deob.“ geschrieben wird, die Wellenschläge ihrer im Auslande fast überall hervorbrachten Weisung in Finnland vernehmen. Die „Streiter“ dieser Armee, die Finnland mit ihrem Besuche und ihrer hier angenommenen Arbeit beglücken wollen, sind meistens aus Schweden herübergekommen. Also total bebient man sich des sogenannten „Allianzhauses“ in Helsingfors, das auf Initiative der Freikirchlichen gegründet ist und jetzt in seinem geräumigen Saal einem Leben, das das moderne Christentum predigen will oder sonst etwas aus dem religiösen, nicht-staatserhaltenden Gebiete vorzu-

## Pflichtgetreu

### Novelle

#### Carl Zastrow.

##### (1. Fortsetzung.)

Er wandte sich um und blickte in das Gesicht des einen seiner Schlafgenossen. Kamerad! Langes im gutgeheilten Tone treuerlicher Wiederkehr, kommen Sie, sehen Sie sich an den Tisch dort und langen Sie zu. Es ist genug da für uns drei.  
 „Sch, danke. Ich bin durchaus nicht hungrig.“ erwiderte Eggert, aber der fehn-sichtlich über all die aufgeregten Herrlichkeiten hinreisende Blick seine Worte liegen. Auch konnte er es nicht vermeiden, daß ihm das Wasser im Munde zusammenfloss.  
 „Das machen Sie uns nicht weis, Freunden.“ nahm jetzt der andere mit einem überlegenen Lächeln das Wort. „Denken Sie etwa, wir wüßten es nicht, wie Sie tagelang herumlaufen und nach einer Stelle suchen, die Sie niemals finden werden, es sei denn, Sie machen eine Reise in den Mond? Hier, seien Sie kein Ehor; nehmen Sie und stärken Sie sich, wir geben es Ihnen gern, denn wir haben es dazu. Nehmen Sie, essen Sie und nachher wollen wir ein vernünftiges Wort da über sprechen, wie Ihnen wirklich geholfen werden kann.“  
 Eggert fühlte einen unwillkürlichen Drang, die Hand nach der mächtigen Brot-

schnitte auszustrecken, die, dick mit Butter bestrichen und zweifach mit Würstchen belegt, eine gewaltige Anziehungskraft auf ihn ausübte. Aber er widerstand der Versuchung. „Es mußte sein.“ blieb ihm doch kaum ein Zweifel, daß dem Liebedienst, den man ihm erweisen wollte, unlautere Absichten zu Grunde lagen.  
 „Nein, nein, ich danke, meine Herren!“ wehete er kurz entschlossen ab. „Sie mögen es gut meinen, aber dennoch danke ich. Und übrigens, was das Herumlaufen nach einer Stelle anbelangt, so ist dies lediglich meine Sache und geht Sie durchaus nichts an.“  
 „Da hat er recht, Magli.“ nahm der erste mit überschüßigem Nachdruck das Wort. „Das Herumlaufen ist in der That seine Sache und wir brauchen ihm nicht dabei zu helfen und es ist gut, daß dem so ist.“  
 „Magli nicht, nun gleichgültig.“ machte sich selbst über die für den unzugänglichen Kameraden bestimmt gewesene Brotschnitte her, nahm einen lächtigen Schluck aus dem Bierglase, schmalzte behaglich mit der Zunge und sagte gelassen: „Ja, da hat er recht.“  
 „Aber,“ fing der erste wieder an, „so etwas bringt heutzutage auch nur ein Dummker fertig.“ Gelt, Magli, so dumm sind wir nicht?“  
 „Nein!“ lautete die gemüthliche Antwort des Genossen, wobei er seine Rinnbäden mit einer mächtigen Ladung versorgte. „Den ganzen Tag herumgelaufen, ganz umsonst, und Abends dennoch hungrig zu Bette gehen.“  
 „Wie?“ sagte Magli, „nur ein Döffe kriegt so etwas fertig.“  
 Bei dieser anzüglichen Bemerkung wandte sich der Jüngling nach dem Friedensförder-

er und sagte in ruhigem aber festem Tone: „Dergleichen beleidigende Anspielungen verbitte ich mir entschieden. Ihre Herren Sie haben selbst eingeräumt, daß Sie bei meinem Herumlaufen in keiner Weise betheilig sind und daß damit die Sache für Sie abgethan sei. Ihre unartigen Bemerkungen haben sonach durchaus keinen Zweck.“  
 „Ist schon recht, Eggert.“ nahm Magli in demselben gemüthlich bedächtigen Tone das Wort, den er bisher angeschlagen. „Sie sind ein ganz geheimer Mensch und es thut uns leid, daß Sie nicht vorwärts kommen. Nur aus diesem Grunde und schließlich aus keinem andern, entsprang die etwas ironische Replik meines Freundes. Das dürfen Sie schon glauben. Und wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird auch bestimmt nichts aus Ihnen. Die Konkurrenz unter den sogenannten christlichen Arbeitern ist zu groß. Deshalb ist's auch so schwer, auf ethische Weise durchzukommen. Einen Beter, der Ihnen die Wage bahnte, haben Sie nicht. Die Menschheit von der Sie Hilfe erwarten, ist gegen Sie und um ihr den Krieg zu erklären und mannaft mit ihr zu kämpfen, dazu sind Sie nicht der Mann. Also wird's wohl mit dem Hungertode sein Bewenden behält. Röm, Schnepfer, ich bin satt und nun wollen wir ins Theater gehen.“  
 Nach diesen Worten wurden die Reste des Mahles beseitigt und die Beiden ließen den Schlafgenossen allein, um ihm Gelegenheit zur Verarbeitung ihrer satirischen Weltanschauung zu geben.  
 In der That schien dem Armen das Behörde wichtig genug, um darüber nachzudenken, allein sein gesunder Sinn fand bald

das Falsche in dieser Magime heraus und in dem belohnen beruhigenden Gedanken, daß die Konkurrenz der ethischen Leute doch nicht so groß sein könne, wenn er schon in der ersten schon Schlafstille, die er gemüthlich mit zweifeln solcher bunten Systemen zusammenstrafte, streckte er sich auf seinem einfachen Lager aus und schlief trotz Hunger und Noth bald ein.  
 Er erwachte, als der Tag bereits angebrochen war. Die Betten der beiden Finmergeschworenen waren geordnet. Entgegen waren sie schon in aller Feinheit aufgebrochen oder bis Nacht außen geblieben. Mit einem Gefühl der Enttäuschung kehrte er sich an und verließ das Zimmer. Auf dem Korridor draußen trat seine Wirthin ihm entgegen. „Ihre Miene war ernstler als je.“  
 „Herr Eggert,“ begann sie in kühlen Tone, „es ist mir aufgefallen, daß Sie gestern mit den beiden Sträcken ein längeres Gespräch hatten. Was Sie sich so angelegentlich zu erzählen hatten, weiß ich nicht, geht mich auch nichts an. Wären mich ich Sie aber doch, mit diesen Subjekten etwa gemeinschaftliche Sache zu machen. Ich habe die Leute, die mir von vornherein nicht gefielen, nur mit Widerwillen in mein Haus aufgenommen und will Ihnen nächstens auf sagen. Der Schuhmann hat schon zweimal nach ihnen gefragt und so etwas paßt mir nicht. Sie wissen also jetzt, woran Sie sind und nun thun und lassen Sie meinewegen, was Sie wollen.“  
 „Sch, bin Ihnen für Ihre gute Absicht dankbar. Freu, Nemes, entgegnete Eggert, „indem er sich nicht aufzurichten, daß die Moralpredigerin unwillkürlich das Auge senkte, Ihre wohlgemeinte Warnung“



versteht man die Feier der Schlacht auf dem Kossowo Polje, zu deutsch Amselbeld, i. S. 1389. In dieser Schlacht wurde das serbische Heer von den Türken auf's Haupt geschlagen, das damalige serbische Reich vernichtet und der serbische Zar Lazar getödtet. Es ist gewiß noch nicht dagewesen, daß ein Volk den Tag seines staatlichen Untergangs als Nationalfest feiert. Zwar blieb 1389 noch ein kleines Stück Serbien bestehen, aber nur als ein den Türken tributpflichtiger Staat: 70 Jahre später war es auch damit vorbei, Sultan Murad II. machte es 1459 zur türkischen Provinz. Erst das jetzige Jahrhundert brachte Serbien die stufenweise Befreiung von der Türkenherrschaft. Jetzt ist es ein ganz selbstständiger Staat und sogar ein Königreich geworden. Serbien feiert aber seine Niederlage durch die Türken deshalb, weil Sage und Volksgedicht der Schlacht auf dem Amselbeld die Bedeutung eines Vernichtungskampfes angedichtet haben, bei welchem die serbischen „Helden“ wahre Wunder von Tapferkeit verrichtet haben sollen. Hiervon erzählen die schönsten Volkslieder Serbiens; an den märchenhaften Wunderthaten ihrer „Helden“ vom Amselbeld erbaut sich der Volksgeist Serbiens. Hiergegen kommt keine nützliche Geschichtsschreibung auf. Der Nachweis, daß auch nach der unglücklichen Schlacht auf dem Amselbeld ein Stück Serbien fortbestand und daß das damalige serbische Reich schon den Todeskeim in sich trug und auch ohne den Türkenrieg zerfallen wäre, da die Statthalter der einzelnen Provinzen sich unabhängig machen wollten, daß also die Serben ihre Niederlage ihrer eigenen Uneinigkeit zuschreiben haben — dieser Nachweis ruft bei den Serben nur Erbitterung hervor. Sie feiern die Schlacht auf dem Amselbeld als glorreiche Niederlage. Schmerzlich wird es nur die serbischen Patrioten bewegen, daß die alte Residenz der serbischen Zaren, Prigend, noch heute türkisch ist und über dem Amselbeld noch der Halbmond herrscht. Begehrlich schweifen ihre Blicke über die Grenze.

## Tageschronik.

**Kirchliches.** Evangelische Trinitatis-Gemeinde. Am künftigen Sonntag, den 7. Juli d. J. findet im Bethause der Brüdergemeinde Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier und Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre statt. Die amtlichen Functionen verrichtet Vormittags Herr Pastor Rombthaler und Nachmittags Herr Hülfsprediger Rutkowski.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsere Freiwillige Feuerwehr und namentlich die letzten drei Züge bei Ausbruch eines Brandes mit der Herbeischaffung der erforderlichen Pferde große Schwierigkeiten haben und oft an verschiedenen Orten vergeblich anfragen müssen, wo sie welche bekommen. Daß dadurch das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr auf dem Brandplatze verhindert wird — ein Umstand, der bei einem großen Brande einmal recht gefährlich werden könnte — ist selbstverständlich. Um nun diesem Uebelstande ein für alle Mal abzuhelfen, wäre es wünschenswerth, daß die Besitzer von Pferden, welche solche zur Verfügung stellen wollen, ten betreffenden Zugführern Mittheilung machten, damit diese Herren erforderlichen Falls sofort wissen, wo sie, ohne eine abschlägliche Antwort schieben zu müssen, anknöpfen können.

In dem Jahresbericht der Lodzjer Fabrikbahn finden wir einige nicht uninteressante Daten, u. z. wurden auf dieser Strecke im verfloffenen Jahre 296,587 Personen und 39,520,995 Pud Passagiergepäck befördert. Die Gesamtentnahme betrug 774,516 Rbl. 44 Kop. (im Jahre 1887 666,325 Rbl. 90 1/2 Kop.). Die Ausgaben 314,628 Rbl. 71 Kop. Die Nettoentnahme belief sich somit in dem verfloffenen Geschäftsjahre auf 459,887 Rbl. 73 Kop. (im 107,656 Rbl. höher als im Jahre 1887).

Es wurden 26,332,888 Pud Steinkohle nach Lodz und 1,672,161 Pud Manufakturwaaren aus Lodz befördert.

Das Betriebsmaterial bestand aus 9 Locomotiven, 25 Personen-, 4 Gepäd. und 53 Güterwaggons.

**Strafenraub.** Dem Kaiserlichen Einwohner Blabyslaw Grobinski wurde in dem Augenblicke, als er vor dem Hause Nowomiestkastraße Nr. 239 stand, das Portemonnaie, sowie sein Paß und verschiedene andere Papiere aus der Tasche gestohlen. Es gelang zwar dem Dieb in der Person des hiesigen Hebräers M. L. nach wenigen Sekunden zu fangen, leider aber hatte derselbe inzwischen bereits Gelegenheit gefunden,

seinen Raub einem seiner Ephegejellen zuzusteden, sodas nichts bei ihm vorgefunden wurde.

Ein Prozeß, welcher sich vor einigen Tagen in Berlin abgespielt hat, dürfte ein deswillen viele unserer geehrten Leser interessieren, weil kein geringerer als der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, in seiner Eigenschaft als Berliner Hausbesitzer, der, wie so viele seiner Lodzjer Kollegen, die behördlichen Vorschriften nicht erfüllt hatte, verklagt worden war. Im Winter des Jahres 1886 war nämlich ein Posthilfschreiber bei Glattis auf dem nicht vorchriftgemäß mit Sand bestreuten Trottoir vor dem Palais des Prinzen Albrecht gestürzt und hatte sich Verletzungen zugezogen, die ihn dauernd erwerbsunfähig machten. Der Verletzte verklagte den Prinzen auf Schadenersatz und nach vielfachen Vorverhandlungen wurde derselbe vom geheimen Justizrath des Kammergerichts in Berlin auch wirklich verurtheilt, an den Kläger lebenslanglich und monatlich 75 Mark Unterhaltskosten zu zahlen.

In Warschau ist dieser Tage eines der hervorragendsten Mitglieder der demnächst hier eintreffenden Dahomeyer Truppe, Namens James Benjamin Rolle, genannt Kwako, einige zwanzig Jahre alt, im evangelischen Hospital gestorben. Die Leiche wurde, nur mit einem Hemd bekleidet, in der Kapelle des Hospitals aufgebahrt und von dort aus nach dem evangelischen Friedhofe gebracht. Der Verstorbene war evangelisch und besaß einen Bruber bei der Truppe, welcher von dem Augenblicke an, als die Leiche in den Sarg gelegt wurde, bis zur Beerdigung nicht von der Stelle wich und nun wie tief sinnig umherwandelt.

Im Sellin'schen Sommertheater gelangt heut Abend ein neues Volksstück „Die Ukrainer“ zur Aufführung. Dasselbe hat den Director des genannten Theaters Herrn L. Roscietzki zum Verfasser. Die Musik zu dem Stück hat Herr Kapellmeister Krzyzowski geschrieben.

In den letzten Tagen haben abermals zwei bedeutende Brände stattgefunden. Im Städtchen Oröbel, Minsker Kreis, sind an 50 Gebäude und im Dorfe Klobowa, unweit Sawel im Rownoer Gov. alle Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zwanzig Pferde, 350 Schafe, an 200 Stück Hornvieh, eine musterhaft eingerichtete Branntweinbrennerei, große Vorräthe an Getreide und landwirthschaftlichen Maschinen niedergebrannt. Das vollständig eingestürzte Gut gehört dem Baron Sternberg und das Feuer war von einem 17jährigen Landmädchen aus dem benachbarten Gut angelegt.

## Neueste Post.

Berlin, 3. Juli. In Ostende ist, nach einer Meldung aus Brüssel, ein deutscher Postinspector mit 14 deutschen Postbeamten eingetroffen, um von jetzt ab ständig mit 16 belgischen Postbeamten zusammen die deutsch-englische Post zwischen Köln und Ostende zu besorgen.

Kiel, 3. Juli. Die ganze Manöverflotte ist gestern Vormittag unter dem Commando des Contre-Admiral von Rall nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Wien, 3. Juli. Das Eintreffen des Schahs von Persien in Wien wird am 20. August erwartet. Der österreichische Gesandte in Teheran, Freiherr von Edmüller, wird sich dem Schah in Wien begeben.

Wien, 3. Juli. In dem Wehrausschusse der ungarischen Delegation erklärte der Reichskriegsminister, der Sarabiner für die Cavalerie sei nothwendig, da dieselbe auch in die Lage kommen könne, ein Feuergefecht zu führen. Mit dem neu eingeführten Manlichergewehre könne man sehr zufrieden sein, dasselbe sei nicht theurer als das deutsche Gewehr und von demselben auch nicht wesentlich verschieden. Große Sorgfalt werde auf die Feuerdisciplin verwendet. Bei der neuen Ausrüstung ist das Gesamtgewicht, welches der einzelne Mann zu tragen hat, nicht geringer, da die Vermehrung der Munition die Erleichterung der Ausrüstung wieder aufhebt; aber die Last ist zweckmäßiger vertheilt. Eine Vermehrung der Cavalerie ist einstweilen nicht beabsichtigt, nur ist die Ergänzung auf den vollen Friedenszustand nothwendig, die Nachtragscredite werden im Interesse der Dislocation der Truppen gefordert. Hierauf wurden das außerordentliche Heeresbudget und die Nachtragscredite angenommen.

London, 3. Juli. Unterhaus. Der Erste Lord des Schatzes, Smith, legte zwei Botschaften der Königin vor, in welchen die Verlobung der Prinzessin Luise mit dem Earl of Hise mitgetheilt wird und zugleich

Apanagen für die Prinzessin sowie für den Prinzen Albert Victor verlangt werden. Die Berathung wurde auf nächsten Donnerstag anberaumt. Labouchere meldete sich zum Wort gegen die Vorlagen. — Der Unterstaatssecretär Ferguson erklärte, der Vertrag zwischen Mexico und Japan gewähre den Mexicanern volles Recht, überall in Japan zu reisen, zu wohnen und Handel zu treiben. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan, welcher am 20. Februar unterzeichnet worden sei, gestatte amerikanischen Bürgern freie Niederlassung und freien Handel in Japan. Beide Verträge seien jedoch noch nicht ratificirt.

## Telegramme.

Berlin, 4. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Karlsruhe von einer Seite, die sie für „unbedingt zuverlässig“ hält, gemeldet, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt in Süddeutschland wiederholt Anlaß genommen hat, über den Zwischenfall mit der Schweiz sich auszusprechen. Der Kaiser erklärte dabei sein Bedauern, daß die beiden Völker, die so lange und so innig mit einander befreundet seien, jetzt in einen Streit gerathen wären, sie wüßten selbst nicht wie. Die Handhabung der Fremdenpolizei in der Schweiz habe freilich schon seit längerer Zeit Deutschland Anlaß zu Klagen und Beschwerden gegeben. Es sei aber nach den aus der Schweiz jetzt vorliegenden Berichten anzunehmen, daß auch in den dortigen maßgebenden und unbefangenen Kreisen sich die Ueberzeugung Bahn breche, daß die schweizerische Fremdenpolizei einer gründlichen Reorganisation bedürftig; berartige Aenderungen seien denn auch schon thatsächlich angebahnt. So zweifle der Kaiser nicht, daß binnen kurzer Zeit die jetzigen Meinungsverschiedenheiten beseitigt werden und daß sich das frühere gute Verhältniß bald wieder herstellen lassen würde. Nach Lösung der jetzt schwebenden Frage würde die dauernde Interessengemeinschaft der beiden Völker für ungestörte Erhaltung der beiderseitigen Unabhängigkeit zweifellos mehr als je erkennbar werden.

Berlin, 4. Juli. Da die ganze Manöverflotte den Kaiser auf der Reise nach England begleiten soll, so wird, nach einer Meldung aus Kiel, auch die Torpedobootflotte (ein Aviso, zwei Torpedo-Divisionsboote und 12 Torpedoboote) bei der escortirenden Flotte sein. Als Termin für die Abreise des Kaisers von Wilhelmshaven ist bestimmt der 30. Juli in Aussicht genommen.

Berlin, 4. Juli. Es wird der „Post“ neuerdings bestätigt, daß der Kaiser von Oesterreich entweder am 11. oder 13. August in Berlin eintreffen wird. Die Abreise von Berlin wird voraussichtlich am 17. August erfolgen.

Wien, 4. Juli. Der Bericht des Ausschusses der ungarischen Delegation für Aenderung Angelegenheiten bricht Befriedigung aus über die Versicherungen der Ehrenrede des Kaisers betreffs der unveränderten Richtung der österreichisch-ungarischen Politik und der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten. Die Regierung wird aufgefordert, dahin zu streben, die bestehenden Gegensätze friedlich auszugleichen. Der Bericht schließt mit der Anerkennung, daß die Rettung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns mit Geduld und Ruhe die Würde, die Rechte und die Interessen der Monarchie gewahrt habe, und spricht sein Vertrauen in die künftige Wirksamkeit der Leiter der auswärtigen Politik aus.

Wien, 4. Juli. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Donaufahrt des Donaumonitors „Maros“ ist lediglich eine Übungsfahrt und steht mit den Vorgängen in Serbien nicht im Zusammenhang. Der Dampfer erhielt seine Instruktionen für seine jetzt begonnene Fahrt bereits im Mai dieses Jahres; er dürfte im Laufe des Sommers auch hierher kommen.

London, 4. Juli. Gestern fand der glänzende Empfang des Schahs in Guildhall statt. Der Weg vom Buckingham-Palast

nach Guildhall war prächtig geschmückt, Truppen bildeten Spalier und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. In Beantwortung einer Adresse der städtischen Behörden erklärte der Schah, er schätze die Freundschaft, die Macht und den Gewerbefleiß Englands hoch. Er hoffe, sein Besuch werde eine neue Aera des guten Einvernehmens zwischen England und Persien eröffnen. Dem Empfange wohnte der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Söhnen, der Herzog von Cambridge, der Marquis von Salisbury, die Minister, das diplomatische Corps und viele andere Persönlichkeiten von Rang bei.

Kairo, 4. Juli. Einer Depesche des Colonel Woodhouse zufolge fand bei Aual in der Nähe von Wadi-Halfa ein Kampf statt, in welchem die Aegypter 70, die Derwische 500 Todte hatten. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Zwei Geschäfte wurden den Derwischen abgenommen. Die Mahdisten befinden sich auf dem Rückzuge.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr S. Haber aus Breslau. — W. Pigtkowski, M. Reis und S. Laaki aus Warschau. — J. Landau und E. Wegierski aus Warschau.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 4. Juli 1889. 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2% Verhältnis des Garnies zum Webro 100—307 1/2, En gros pr. Webro 835—838—272—273 ) 2%, Detail-Preis p. „ 848—851—276—277 ) Aufschlag

## Coursbericht.

Berlin, den 5. Juli 1889. 100 Rubel = 207 M. 60 Ultimo = 207 M. 25

## Inserate.

3—2) **Berein**  
**Lodzjer Cyclisten.**  
Sonntag, den 7. Juli 1889,  
1/10 Uhr Vormittags:

**Bersammlung**  
der Mitglieder im Clubhause.  
**Empfang der Gäste.**  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das Ordnungs-Comité wird ersucht, sich auf dem Rennplatze um 3 Uhr, die Herren Kassirer um 2 Uhr pünktlich einzufinden.  
**Der Vorstand.**



**Lodzjer freiwillige**  
**Feuerwehr.**  
**Uebung**

und zwar:  
Sonntag, den 7. Juli 1889,  
Morgens 6 1/2 Uhr:  
4. Zug:  
beim Requisitionshause des 4. Zuges.

Montag, den 8. Juli 1889,  
Abends 6 1/2 Uhr:  
1. Zug:  
beim Requisitionshause des 1. Zuges.

3. Zug:  
beim Requisitionshause des 2. Zuges.  
**Der Commandant**  
der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Zu der am 30. Juni d. J. stattgefundenen  
**Bermählung**  
des Realgymn.-Vorstehers Herrn  
**JOSEPH MEJER**  
mit Fräulein  
**JOHANNA FILIPPI**  
wünschen viel Glück  
die Collegen.



**Donnerstag, den 4. Juli, Nachmittags endete in Görbersdorf in Schlesien ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des Kaufmannes**

# RICHARD VORWERK

im 33. Lebensjahre.

Dieses allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniss bringend, theilen wir gleichzeitig mit, dass Alles Nähere über die Bestattung der irdischen Halle des theuren Entschlafenen durch Anschlagzettel bekannt gemacht wird.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# Danksgiving.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer unvergesslichen Mutter

# Ernestine Leinveber

geb. Weil

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor Rondthaler für seine erhebenden Worte im Trauerhause und am Grabe, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.



**Lodzer Männergesang-Verein.**  
Heute Sonnabend:

**Keine Singstunde.**  
Der Vorstand.

**Berein Lodzer Cyelisten.**

**Der Billet-Verkauf**

unserem Neuen am 7. Juli c. in Sellinshof findet bei den Herren Hetzer & Schwalbe statt. Am Renntage selbst von 2 Uhr Nachmittags an der Casse.  
Preise der Billete:  
Tribünen-Logen für 4 Personen Rs. 8.20;  
Parkette-Logen für 4 Personen Rs. 6.20;  
Tribünen-Plätze 1. und 2. Reihe Rs. 1.55;  
Tribünen-Plätze 3. und 4. Reihe Rs. 1.30;  
Sattelplatz Rs. 1.10;  
Entrée Rs. 0.30.

Beginn des Rennens 4 Uhr Nachm.  
Programme sind an der Casse zu haben.

Das Betreten der Rennbahn, sowie das Mitbringen von Sunden ist strengstens untersagt.

# EIN JUNGER MANN,

gegenwärtig in einem groß. Fabr.-Geschäft thätig, mit der Buchhaltung, der deutsch, russ und poln. Correspondenz und sammtl. Comptoirarbeit bestens vertraut, welcher auch Maglennin. beist, sucht sich zu verändern. Gute Zeugnisse und Refer. st. be. zur Seite. Offerten unter A. B. 300 bitte in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-1)

**Front-Haus,**  
in der Geglinskaya-Str. 20  
ist zu verkaufen.  
Näheres beim Eigenthümer  
**JACOB NEHER,**  
Geglinskaya-Str. 1398.

Während meiner Abwesenheit wird College  
**Dr. med. E. Sack**  
die Güte haben, mich zu vertreten.  
Sprechstunden von 8-10 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr Nachm. in meiner Wohnung.  
**Dr. Donchin.**

# Sellin's Sommer-Theater.

Sonnabend, den 6. Juli 1889.  
Zum ersten Mal  
**UKRAINE**  
Ballet in 4 Akten von L. Roscioli.  
Musik von S. Krayslawski.